

Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 14.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Rahbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Rahbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Rahbach).

Die Ausgabe

erschiet wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnements 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

Nützliches Publikations-Organ

der Kädt. Behörden und des Königlichen Amtsgerichts.

Insertionspreis

1 spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inf. 12 Pf., Reklamezeile 20 Pf. Bei gerichtl. Vertreibung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 93.

Lahn, Dienstag, den 9. August 1910.

7. Jahrgang.

Tages-Nachrichten.

Das Kaiserpaar in Hannover. Der Kaiser besichtigte auf der Bahrenwalder Heide bei Hannover das Königsulanenregiment Nr. 13. Nach Abreiten der Front nahm der Monarch einen Paradeumarsch in Zügen im Schritt entgegen. Es folgte ein Exerzieren, bei dem auch markierte Kavallerie als Gegner verwendet wurde. Ein Paradeumarsch schloß die Übung. Der Kaiser setzte sich hierauf an die Spitze des Regiments und führte es nach der Stadt, unterwegs jubend begrüßt von einem vieltausendköpfigen Publikum. Das Frühstück nahm der Kaiser im Offiziersraum ein. **Stimmung** zeigte sich der Kaiser, als er zur Begrüßung vor dem Kasino Mannschaften in den alten hannoverschen Uniformen aufgestellt fand. Die Kaiserin besichtigte in Hannover das erste Vereinshaus der Sänglingsfürsorgestellen des Vaterländischen Frauenvereins und das Clementinenhaus, die Krankenpflegerinnen-Anstalt des Roten Kreuzes.

Der Kronprinz tritt im November eine Studien- und Informationsreise nach Ostasien unter Verhütung von Indien an. — Kronprinz Wilhelm steht im 29. Lebensjahre, also in dem Alter des stärksten Latendranges. Da kann es für ihn nichts Wünschenswerteres geben, als das Land der wirtschaftlichen Zukunft kennen zu lernen; die Strapazen der mehrmonatigen Seereise wiegen leicht gegenüber dem Gewinn, den die persönliche Kenntnis für den künftigen deutschen Kaiser haben muß. Die Reise ist bereits seit längerer Zeit vorbereitet und soll von Hamburg aus auf einem Hapag-Dampfer angetreten werden. Der Onkel der Kronprinzessin, der Regent von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht, unternahm seine Hochzeitsreise nach dem fernen Osten, von der er kürzlich zurückkehrte. Möglich, daß der Herzog die Anregung zu der Kronprinzenreise gegeben hat. — Ein deutscher Kronprinz hat bisher noch keine so weite Fahrt unternommen. Der nachmalige Kaiser Friedrich nahm als preussischer Kronprinz an der Eröffnung des Suezkanals teil. Seine übrigen Reisen beschränkten sich auf europäisches Gebiet. Unser Kaiser war außerhalb Europas in Palästina und in Tanger. Der am weitesten gereiste Hohenzoller ist bisher Prinz Heinrich, der in China und Nordamerika war. Kronprinz Wilhelms weiteste Reise war bisher die Orientfahrt, auf der Ägypten, Athen und Konstantinopel besucht wurden. Prinz Eitel Friedrich war in Palästina. In England sind Weltreisen der Prinzen des königlichen Hauses ganz etwas Gewöhnliches. Man kann auch vorhersehen, daß die Reise des deutschen Kronprinzen politisch wie wirtschaftlich Frucht tragen wird. Der künftige deutsche Kaiser kommt nicht mit der eisernen Faust, sondern um zu sehen und zu lernen.

Kiel. Auf der kaiserlichen Werft zu Kiel wurden neue Materialien-Diebstähle in den letzten Tagen festgestellt. Im Zusammenhänge damit wurden der Metall-Ausgeber Balz und der Althändler Alrecht in Kiel verhaftet. Die Verhaftung weiterer Personen steht bevor. Die Recherchen haben einen so großen Umfang angenommen, daß sich ihr Ergebnis wie der Gesamtwert des gestohlenen Metalls noch nicht übersehen lassen.

Wilhelmshaven. Der Verkauf der beiden deutschen Kriegsschiffe der Brandenburg-Klasse „Weissenburg“ und „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ an die Türkei für 18 Millionen Mark werden weitere Verkäufe folgen. Die kaiserliche Werft in Wilhelmshaven macht bekannt, daß die alten Panzerkanonenboote „Melppe“, „Chamaeleon“ und „Salamander“ verkauft werden sollen. Diese Boote, die mit den Linien Schiffen der Brandenburg-Klasse garnicht verglichen werden können und

aus den Listen der Kriegsschiffe gestrichen sind, stammen aus den ersten Zeiten der deutschen Marine 1876—80. Die „Wörth“ und „Brandenburg“, die beide noch derselben Klasse angehören wie die zwei an die Türkei verkauften Kriegsschiffe, erreichen im nächsten Jahre die 20jährige Dienstdauer, nach der sie ausrangiert werden.

Hamburg. Die Betriebseinstellung auf allen deutschen Seewerften steht bevor. Die Schiffswerkstatt-Gruppe Hamburg konnte den übertriebenen Lohnforderungen der Werftarbeiter nicht entsprechen. Sämtliche deutsche Seewerften erklärten sich mit der Hamburgischen für solidarisch und beschloßen, am Donnerstag dieser Woche eine Betriebseinschränkung eintreten zu lassen. 40 bis 60 Prozent der Werftarbeiter werden ausgesperrt werden. Da die anderen Werftarbeiter schon erklärt haben, daß sie Ueberstunden verweigern, so wird deren Entlassung wegen Arbeitsverweigerung erfolgen. Damit steht die vollständige Betriebseinstellung aller deutschen Seewerften in sicherer Aussicht. Das ist um so gewisser, als ein Beschluß der Gewerkschaftskommission die Werftarbeiter auffordert, sofort in den Streik zu treten, falls eine teilweise Aussperrung der Arbeiter erfolgen sollte. — Die kaiserliche Werft in Kiel hat schon seit einigen Tagen keine neuen Arbeiter eingestellt und wird es auch während des Streiks nicht tun.

Mech. Die vierzigjährige Wiederkehr des Schlacht-tages von Weissenburg wurde von den dortigen Veteranen und Kriegervereinen gefeiert. Feldmarschall Graf Gölzler war persönlich erschienen, überbrachte die Grüße des Kaisers und hielt eine zündende Ansprache.

Wien. Die Begegnung des Zaren mit dem Kaiser Franz Josef wird, wenn überhaupt, nicht in diesem, sondern erst im nächsten Jahre stattfinden. So wird den früheren Meldungen entgegen, die von einem Besuche des Zaren gelegentlich der Rückreise aus Darmstadt beim Kaiser Franz Josef wissen wollten, von unterrichteter Wiener Stelle erklärt.

Wien. Die deutsche Segeljacht Risida, die einem Rudolf Walter gehört, wurde von fünf österreichischen Torpedobooten kurz nach ihrem Auslaufen aus dem besetzten Hafen von Brioni verfolgt und nach angelegten Bemühungen eingeholt. Oesterreichische Offiziere begaben sich an Bord der deutschen Segeljacht und durchsuchten sie eingehend. Der Besitzer der Jacht hatte unbegreiflicherweise photographische Aufnahmen von dem Kriegshafen gemacht und auch die notwendigen Formalitäten vor dem Auslaufen aus dem Hafen verjäumt. Daß es sich hier nur um Unbedachtsamkeiten, nicht aber um Spionage handelt, darf wohl ohne weiteres angenommen werden.

Wien. Am vergangenen Sonntag kam es in der österreichischen Hauptstadt wieder einmal zu tschechisch-deutschen Zusammenstößen. Zahlreiche Tschechen waren zur Abhaltung einer Demonstrationsversammlung in Wien eingetroffen; zur Abwehr veranstalteten die Deutschen eine Reihe Protestversammlungen in der Nähe des tschechischen Festlokals. Da waren Zusammenstöße unvermeidlich.

Paris. Die Franzosen sind angenehm berührt durch die Dekorierung zweier französischer Marinesoldaten durch den deutschen Kaiser. Die beiden waren während der Ueberschwemmung der deutschen Vorküste in Paris zum Schutz und zur Hilfeleistung zugeteilt worden. Der eine erhielt die Medaille zum Roten Adlerorden, der andere die Medaille zum Kronenorden.

Madrid. Die Energie des Ministerpräsidenten Canalejas hatte die Wirkung, daß das Komitee die geplante Rundgebung in San Sebastian absagte. Das geschah allerdings erst so spät, daß nicht entfernt alle

Diejenigen, die an der Demonstration teilzunehmen beabsichtigten, von dem Verzicht unterrichtet werden konnten. Die Regierung ließ sich dem auch keineswegs durch die öffentliche Bekanntmachung des Komitees in Sicherheit wiegen und hielt ihre Maßnahmen aufrecht.

London. König Alfons von Spanien entrannt einer ersten Gefahr. Der König, welcher bekanntlich mit seiner Gemahlin bei der Prinzessin Battenberg auf der Insel Wight auf Besuch weilte, unternahm mit den beiden Prinzen Battenberg auf der Segeljacht „Shamrock“ eine Partie. Unterwegs wurde von einer starken Brise der Topmast der „Shamrock“ weggerissen. Glücklicherweise fiel der Mast so, daß niemand verletzt wurde. Der König und die beiden Prinzen gaben die Weiterfahrt jedoch auf und kehrten zu Fuß ins Schloß zurück.

London. Die englische Marine ist vom Pech verfolgt. Im Hafen von Portsmouth fand an Bord eines Tauchbootes eine Explosion statt, durch die ein Leutnant, ein Unterleutnant und vier Mann schwer verletzt wurden.

London. Der Merger englischer Blätter über den vorteilhaftesten Verkauf deutscher ausrangierter Kriegsschiffe an die Türkei kommt in allen nur denkbaren Variationen zum Ausdruck. Es kränkt die Braven nicht nur, daß Deutschland Kriegsschiffe ausschütet, die andere Mächte noch sehr gut gebrauchen können, und daß für ausrangierte englische Kriegsschiffe nicht entfernt so hohe Preise erzielt werden, wie Deutschland erhalten wird, es wurmt sie namentlich, daß Deutschland wirtschaftlich in der Türkei wieder oben auf ist.

Neues aus aller Welt.

Die amtliche Darstellung über die Ermordung des Kaufmanns Bretschneider in Kamerun, die die Strafexpedition gegen den schuldigen Stamm der Waiwas zum Gefolge gehabt hat, bestärkt die bisherige Auffassung von dem Hergange. Bretschneider war trotz mehrfacher Warnung in das Gebiet der Kannibalen gezogen, um Handel zu treiben. Im Busch wurde er überfallen, seine Träger flohen, er selber wurde getötet und zerstückelt.

Deutsche Spione spuckten wieder mal im Britenreiche. Diesmal erschienen sie an der schottischen Küste, wo sich nach Meldungen Londoner Blätter von einem Boten sämtliche Wacker zeigen ließen und auf Seekarten genau vermerkten. Die Fremden kamen in einem Motorboot an!

Dem Kaiser-Wilhelms-Kanal sind die letzten Regengüsse verhängnisvoll geworden. Bei Rüdensee spülte der Regen die Böschung ab, sodaß das Fahrwasser um etwa einen Meter verflacht wurde. Verschiedene deutsche Kriegsschiffe konnten den Kanal nicht benutzen, sondern mußten den Umweg über Stagen machen.

Sinnlosartiger Regen verursachte im Wildbad Tobel im Allgäu einen gewaltigen Felssturz. Die Felsblöcke zerstörten zwei Häuser. Der Weg durch den Tobel, der zum Abstieg auf das Oberjoch benutzt wurde, ist auf einer Strecke von 300 Meter gesperrt.

Ein schweres Grubenunglück ereignete sich bei Leeds in England. Eine Förderseile, in der sich 30 Grubenarbeiter befanden, stürzte aus ungefähr 30 Meter Höhe plötzlich ab. Von den Bergleuten wurden sechs schwer verletzt und in hoffnungslosem Zustand ins Hospital gebracht.

An der Küste von Alaska ging der kanadische Packdampfer „Prinzeß May“ unter. Sämtliche an Bord befindliche Personen, 80 Passagiere und 63 Mannschaften, konnten in den Rettungsbooten des Dampfers gerettet werden. Der Dampfer war mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet, sie war in diesem Falle insofern von Wert, als in der Nähe weilende Schiffe auf die Schiffbrüchigen aufmerksam gemacht wurden und sie an Bord nehmen konnten.

Bei dem Brande eines Hotels in Jamaica unweit Newyork fanden sieben polnische Einwanderer den Tod in den Flammen. Das Hotel war ein altes morsches Gebäude, das schnell in den Flammen aufging. Viele Gäste retteten nur das nackte Leben.

In Petersburg erbot sich Graf Stanislaus Potocki, ein Mitglied der alten polnischen Adelsfamilie, seine Geliebte Helene Koreda und erschoss sich dann selbst. Potocki hatte es im Familienrat nicht durchsetzen können, daß seine Scheidung gebilligt und die Verheiratung mit der Bürgerlichen zugelassen werde.

Von den beiden Ballons „Georg“ und „Reich“ der militärischen Luftschiffer-Abteilung in München, die schon am Freitag voriger Woche mit einer Gasfüllung des entleerten „P. IV“ aufgestiegen waren, ist bisher keine Nachricht eingetroffen, so daß man um das Schicksal der mit je drei Mann aufgestiegenen Ballons besorgt ist.

In den Nachtzügen zwischen Krakau und Mährisch-Odrau wurden seit Wochen Waren gestohlen, ohne daß man bisher der Diebe habhaft werden konnte. Seeben wurden 27 Bahnbeamte verhaftet, die eine regelrechte Bande zur Ausraubung der Züge organisiert hatten.

Der mit 50 000 Mk. unterschlagener Gelder nach Frankreich geflüchtete Buchhalter der Babener Mühlenwerke wurde dort verhaftet und am vergangenen Sonntag über die Grenze gebracht.

Der Kassierer der Gruschaer Sodafabrik (Böhmen) wurde, als er sich mit den Vohngeldern auf dem Wege zum Bureau befand, von zwei Dieben angegriffen, die ihm die Geldtasche entrißen. Der Kassierer schlug auf die beiden ein. Darauf feuerte der eine der Räuber drei Schüsse, die alle trafen, auf den Kassierer ab, der andere entriß ihm die Geldtasche mit 1700 Kronen. Die Missetäter entkamen; der Zustand des Kassierers ist hoffnungslos.

Sotales und Provinzielles.

(Beiträge für diesen Teil sind uns stets willkommen.)

Sahn, den 8. August 1910.

§ Vom Wetter. Recht schnell ist ein Witterungsumschlag eingetreten, welcher auf die prächtigen Tage der letzten Woche kältere Tage bei starkem Winde folgen ließ. Die Ernte wird durch das Wetter etwas verzögert werden, doch dürfte wenig Aussicht auf Regen sein.

§ Neue Badeanstalt. Am 1. August hat Herr Schlossermeister Müller hier selbst auf seinem Grundstück Markt 23 eine Badeanstalt eröffnet, in welcher warme und kalte Bäder und Brausebäder verabsolgt werden. Die Einrichtung ist mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet und macht auf den Besucher einen guten Eindruck. Die Benutzung ist wochentags von früh 7 bis abends 9 Uhr, an Sonntagen von früh 7 bis nachmittags 2 Uhr gestattet. Der Preis der Bäder ist als ein mäßiger zu bezeichnen und werden auch Abonnementskarten ausgegeben.

1. Turnverein. Die am Freitag abend im Vereinslokal Gasthof zum „Goldenen Frieden“ stattgefundene Mitgliederversammlung war gut besucht. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung durch den Schriftführer Herrn Kaufmann Friebe jun. wurde über die Beteiligung am Gau-turnfest in Gottesberg beraten. Es meldeten sich ca. 15 Teilnehmer, welchen eine kleine Beihilfe zum Fahrgehalt aus der Vereinskasse bewilligt wurde. — Unter Punkt Verschiedenes dankte der Vorsitzende, Herr Müller, den Reigentheilnehmern namens des Vereins für die allgemein anerkannte exakte Vorführung des Reigens und die bei der Einübung geübte Mühe. — Ferner wurde festgestellt, daß sich der Verein an dem 25jährigen Stiftungsfeste des Turnvereins „Vorwärts“ in

Hirschberg mit 26 Mann und Fahne beteiligt hat. — Von Seiten des Gauvertreters des Rieser-gebirgs-Turnvereins lag ein Schreiben vor, in welchem derselbe zur Teilnahme an einem Vorturnerkursus einlud. Zu diesem Zwecke ist ein Staatszuschuß von 300 Mk. seitens des Ministers bewilligt worden, wodurch den entfernt von Hirschberg wohnenden Teilnehmern eine Entschädigung gewährt werden soll. Zur Teilnahme an dem Vorturnerkursus wurden die Herren Höfer, Seraphin und Kleinert vorgeschlagen. — Nach Aufnahme von 4 neuen Mitgliedern wurde noch über die Veranstaltung des nächsten Stiftungsfestes beraten und soll dasselbe an einem noch später zu bestimmenden Sonntage durch Theater, turnerische Vorführungen, Warmorguppen und Tanzkränzchen gefeiert werden. — Schließlich wurde noch an Stelle des verzogenen 2. Turnwarts Herr Höfer für diesen Posten einstimmig gewählt. — Da die Fahne des Turnvereins schon sehr alt und defekt ist, soll zu der im Jahre 1914 stattfindenden 50jährigen Jubelfeier des Vereins die Anschaffung einer neuen Fahne angestrebt werden. Zu diesem Zwecke wurde beschlossen, den bestehenden Turnhallenfonds, in welchem sich ein Betrag von ca. 60 Mk. befindet und der wohl in absehbarer Zeit keine Verwendung finden dürfte, in einen Fahnenfonds umzuwandeln. — Mit Gesang munterer Turnerlieder wurde die Versammlung geschlossen.

* Volkszählung. Eine allgemeine Volkszählung findet wieder am 1. Dezember 1910 statt. Die Vorbereitungen zu der alle 5 Jahre wiederkehrenden Volkszählung sind im Gange. Das Königl. statistische Landesamt in Berlin überweist bereits den Gemeinden das Zählmaterial.

* Fleischpreissteigerungen in 40 Städten. Durch Innungs-Beschlüsse wurden die Fleischpreise in mehr als 40 deutschen Städten heraufgesetzt. Weitere Preissteigerungen stehen bevor, da die Viehpreise so hoch sind, daß ohne Erhöhung mit Schaden gearbeitet wird. Da der Viehaustrieb, wenigstens am Berliner Markte, wieder im Steigen begriffen ist, so muß die Taxierung zum Teil zweifelsohne auf das Vorhalten der Zwischenhändler zurückgeführt werden. Die hannoversche Fleischer-Innung konstatiert auch, daß bei der Preissteigerung die Viehverwertungs-Genossenschaften eine gewisse Rolle spielen. Diese Genossenschaften sind weit davon entfernt, durch Ausschaltung des Zwischenhandels die Preise herabzudrücken, suchen sie vielmehr, wie die Innung vereint, in möglichster Höhe zu halten, um den Gewinn der Landwirte zu vermehren.

* Die Viehschlachtungen gehen erheblich zurück. Im zweiten Vierteljahr 1910 wurden nahezu 11 000 Jungrinder und über 72 000 Kälber weniger geschlachtet als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Steigerung der Schweineschlachtungen um 11 000 ist bei dem Bevölkerungszuwachs nur gering. Der schwache Auftrieb auf den Schlachtviehmärkten wird von der „Deutschen Tagesztg.“ darauf zurückgeführt, daß die Provinzen Ost- und Westpreußen den Markt nicht beschicken, da unter ihrem Viehbestande die Maul- und Klauenseuche herrscht, die aus Rußland eingeschleppt wurde. Die Öffnung der Grenzen würde die Not vergrößern.

* Vorbereitungskurse für Rekruten sind in letzter Zeit in zahlreichen Städten des Westens in Aufnahme gekommen. Die angehenden Soldaten werden mit den ersten Obliegenheiten des militärischen Dienstes vertraut gemacht und so wird ihnen über die ersten schweren Wochen hinweggeholfen. Die Sache verdient, allgemein zu werden. Vielleicht übernehmen die Turnvereine sie, die ja schon eigentlich die Vorschule für den Militärdienst darstellen.

* Die Bevölkerungs-Bewegung in Deutschland zeigt im Jahre 1908 einen leichten Rückgang. Die Eheschließungen gingen von 503 904 im Jahre 1907 auf 500 629 zurück, d. h. von 8,12 auf 7,95 v. T. Lebendgeborenen wurden 2 015 052 Kinder, totgeborenen 61 608; die Geburtenziffer sank damit von 33,20 auf 32,97 v. T. Gestorbenen sind 1 197 098 gegen 1 178 349 im Jahre 1907, die Sterblichkeitsziffer stieg damit von 18,98 auf 19,01 v. T.

* Submissionsblüte. Von der Kgl. Eisenbahn-Betriebsinspektion 2 in Biegnitz war die Ausführung der Gleisumbauarbeiten (im Betriebe) der Strecke Striegau-Merzdorf (Teilstrecke Rauber-Thomasdorf) ausgeschrieben worden. Zum Eröffnungsstermin waren im ganzen 17 Offerten eingegangen. Die höchste Forderung stellte die Firma Röhrer u. Scholand-Waldenburg mit 96 863 Mk., die niedrigste die Firma Wilhelm Köhner-Wenigmonau mit 55 760 Mk. Die Differenz beträgt demnach 41 103 Mk.

† Henkirch a. S. Einem traurigen Schicksal ist der auf dem hiesigen Dominium beschäftigte Schäfer Merkel zum Opfer gefallen. Er kaufte am Sonnabend von Auswärts einen Schäferhund, der sich am ersten Tage als ruhiges Tier zeigte, und nicht das geringste Zeichen von Tollwut aufwies. Als sich Merkel gestern nachmittag dem Hunde näherte, wurde er von dem Tiere plötzlich in das Handgelenk gebissen. Der Gebissene und auch andere hinzugekommene Leute waren nicht im Stande, den Hund loszumachen. Erst nachdem dem wütenden Hunde mit einer Art der Schädel zertrümmert war, konnte Merkel befreit werden. Er trug tiefe Wunden davon. Auch ein anderer Arbeiter ist von dem Tiere gebissen worden. Allem Anschein nach ist der Hund toll gewesen. Ein sofort herbeigekommener Arzt ordnete die baldige Überführung der beiden gebissenen Personen in die Tollwutschutzabteilung der Kgl. Universität zu Breslau an. Auch der Kopf des Hundes wurde zur Untersuchung und Feststellung des Tollwutverdachts nach Breslau gesandt.

Fellhammer. In der Nacht zum 2. Juni kehrten sechs junge Bergleute bezw. Tunnelarbeiter von einer Jahrmaktsstanzung in Friedland heim und wußten in Schmidtsdorf nichts Besseres zu tun, als Schilder abzureißen, Laternen umzuwerfen, Stangen über den Weg zu legen und selbst einen Wagen quer über die Straße zu fahren. Mit diesem groben Unfug begnügten sie sich aber noch nicht. Sie legten vielmehr bei der Eisenbahnüberführungsbrücke in der Nähe von Schmidtsdorf auf das Gleis der Strecke Friedland-Fellhammer eine Eisenbahnschwelle. Unabsehbares Unheil hätte dieses Hindernis hervorgerufen, wenn es der Streckenwärter nicht rechtzeitig entfernt hätte. Wachtmeister Meier hier gelang es jetzt, als Eisenbahnrevolver den Lehnhauer Ernst Klenner, den Schlepper Albert Mauer und den Tunnelarbeiter Gustav Eisner von hier zu ermitteln. Die beiden ersten wurden verhaftet, der Aufenthalt des letzteren ist unbekannt. Die Eisenbahndirektion hatte eine Belohnung von 300 Mk. für denjenigen ausgesetzt, der Angaben zur Überführung der Täter macht.

Breslau. Als an der nach Ingramsdorf führenden Chaussee am Bahnübergange vor einem von Breslau nahenden Personenzuge die Schranken bereits geschlossen waren, versuchte der Fabrikarbeiter Karl Wenzel aus Conradswaldau noch die Gleise zu überschreiten. Er wurde vom Zuge erfaßt und zerstückelt. Dem Unglücklichen waren an der rechten Körperseite Arm und Fuß abgetrennt. Die Bahnwärtersfrau Rothert, vor deren Augen sich der entsetzliche Vorfall abspielte, erschrak derartig darüber, daß sie bedenklich erkrankte.

Kalibor. Die Arbeiter Chorobczuk, Stec und Heinka banden laut „Oberschl. Anz.“ in einer Fabrik des Grenzortes Glinna im „Scherz“ den 17jährigen Stachow während der Arbeitspause und hängten ihn am Transmissionsriemen der Maschine auf. In dem Moment wurde die Maschine in Betrieb gesetzt und Stachow mit solcher Wucht an die Decke geschleudert, daß er einen Schädelbruch, Rippenbrüche usw. erlitt und auf der Stelle starb.

Kattowitz. In dem sogenannten Oberreich in Laurahütte wollte sich die 8jährige Pauline Bulla am Mittwoch nachmittag die Füße baden. Zu diesem Zweck setzte sie sich auf ein Brett und ließ die Füße ins Wasser hängen. Pflötzlich verlor sie das Gleichgewicht und stürzte in das tiefe Wasser. Ihre kleine fünfjährige Schwester, welche ebenfalls auf dem Brett gesessen, saßte die bereits Beläubierte, als sie zum Vorschein kam, bei den Haaren und so gelang es ihr, mit Hilfe der gerade des Weges kommenden Polizeibeamten Kraß und Ortyz aus

Saurhütte, sie aus dem Wasser zu ziehen. Die Beamten stellten sofort Wiederbelebungsversuche an, die Erfolg hatten.

Orlan O.S. Ein entsetzlicher Vorfall, der den Tod zweier Menschen zur Folge hatte, ereignete sich auf dem „Eleonorenschachte“ der Witkowitz Steinkohlengruben. Die Einleger Johann Wankula und Fr. Chloutal hatten den Auftrag erhalten, das die Förderseile haltende Seil zu verlängern. Sie mußten zu diesem Zwecke in die sogenannte Trommel der Fördermaschine kriechen. Sie hatten die Arbeit noch nicht beendet, als ein dritter Arbeiter, der von diesem Sachverhalt keine Kenntnis hatte, unbefugter Weise die Förderseile in Bewegung setzte, wodurch die Drahtseiltrommel in eine rasch rotierende Bewegung geriet. Die beiden beklagenswerten Arbeiter wurden hierdurch in das Räderwerk geschleudert, durch dessen Zähne sie in Stücke gerissen wurden. Als man des furchtbaren Versehens gewahr wurde, war jeder Rettungsversuch vergeblich. Man fand nur noch die grauenhaft verstümmelten Leichname.

Reuthen O.-S. Donnerstag nachmittag sprang der Invalide Bomb. aus dem zweiten Stockwerk seines Hauses. Der Schwerverletzte starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Vermischte Nachrichten.

Der erste Kanonenschuß der Franzosen im Kriege 1870/71. Der erste Kanonenschuß, der 1870/71 auf französischer Seite gefallen war, wurde im Gefecht um Saarbrücken vom 15. Artillerie-Regiment abgegeben. Der jetzige Kassierer der „Gazette de France“, Bernhardt, der als Wachmeister in der 8. Batterie dieses Regiments mit in den Krieg gegangen war, hat bei der Gedächtnisfeier in Niederbrunn die Erinnerung daran wachgerufen. Seiner Schilderung sei folgendes entnommen: Die 3. Division des 2. Armeekorps unter General de Lavoacoupe lagerte in Reunings-Merlebac. Am 2. August erhielt sie den Befehl, vorzurücken und den Feind anzugreifen. Am frühen Morgen brach sie auf. Die 8. Batterie des 15. Artillerie-Regiments marschierte an der Spitze, vom 10. Fußjäger-Bataillon und einer starken Abteilung Genietruppen eingearbeitet. Als die französische Spitze in das deutsche Gebiet einmarschieren wollte, fand sie eine Wegesperre. Die Genietruppe legte Dresse hinein, während die Kanoniere der ersten Sektion — der Sektion des oben erwähnten Wachmeisters — den Grenzpfahl umstürzten. Die Eclaircisseurs zogen sich auf die Batterie zurück, um die Anwesenheit des Feindes zu melden. Die Deutschen hatten drei Batterien hinter der Eisenbahnbrücke von Saarbrücken aufgestellt und waren in der Flanke der französischen Batterie. Diese erklimmte die steilen Höhen von Saarbrücken, wobei die Kanoniere in die Klüfte greifen mußten. Nur die erste Sektion konnte ihre Geschütze aufstellen. Es war elf Uhr. Der Wachmeister ließ in seiner Eigenschaft als Geschützführer auf einen Bauernhof zielen, der von Preußen besetzt war. In diesem Augenblick brachte der Adjutant des Generals Lavoacoupe den Befehl, das Feuer zu eröffnen. Bernhardt kommandierte: „Erstes Geschütz, Feuer!“ Das war der erste Kanonenschuß, der auf die Preußen abgefeuert wurde. Das vorzüglich gezielte Geschütz traf; man sah die Flammen im Bauernhof aufsteigen und die Preußen in aller Eile flüchten. Die preussischen Batterien antworteten; ihr erstes Geschütz schlug mitten in das 40. französische Linien-Regiment und tötete einen Krankenwärter.

Wie Verbrecherbanden entstehen. 19 Jahre alt ist der in Berlin verhaftete Karl Mohr, der als Anführer einer ganzen Reihe von Einbrüchen und Gewalttätigkeiten entlarvt worden ist und des Mordes an dem Pastorehepaar Vermehren auf Mügen dringend verdächtig ist. Seine letzte Heldentat, die ihm zum Verhängnis geworden ist, war, daß er die Arbeitsschürzen Krawitze und Böschke, zwei Burshen, die schon lange seine Werkzeuge waren, zu dem Ueberfall auf den Friedenauer Künstler Köfener anstiftete. Die beiden Missetäter, die als Halbs ergriffen wurden, gestanden, wer sie zu dem Verbrechen veranlaßt hatte. Mohr ist Fürsorgezögling gewesen; die Strenge der Zwangsziehung aber ist ohne jeden Erfolg bei ihm gewesen,

er hat vom Rauben und Stehlen gelebt. Die Verhaftung Mohrs ist, ähnlich wie die Ergreifung und Enttarnung des Leipziger Mörderpaares Coppius ein Beweis dafür, daß wir eine sicher arbeitende Kriminalpolizei haben. Mögen sich die Verbrecher auch jahrelang der Freiheit erfreuen und sich in Sicherheit wiegen, sie verfallen eines Tages doch dem rächenden Arm der Justiz. Lebhafteste Bewegung entstand auf dem Berliner Polizeipräsidium, als am Donnerstag die Braut des Direktors Friedrich erschien, der im vorigen Jahre auf dem Brocken das Opfer eines ungeführten Raubmordes geworden ist. Die Dame glaubt, daß Mohr, der ihren Bräutigam genau kannte und ihm auffälligerweise von Mügen nach dem Harz folgte, der Mörder Friedrichs ist. Nach der Tat ist Mohr schnell wieder aus dem Harz verschwunden. Die Polizei wird genau nachforschen, wo Mohr sich in der fraglichen Zeit aufgehalten hat, resp. was er im Harz wollte.

Von der Luftschiffahrt. Im Luftschiff über den Ozean! Diese abenteuerliche Idee wurde kürzlich von dem bekannten Reklame-Woman ausgedrückt, und alle Welt lachte darüber. Jetzt aber hat ein Deutscher, der Oberbauart Kettig, den gleichen Entschluß gefaßt! Er will ein Luftschiff ganz aus Holz bauen und damit einen Reiseverkehr über den Ozean in die Wege leiten. Kettig will die Stoffhülle des Lenkballons, die bei einem Gasüberdruck so leicht platzt und dadurch den Untergang des Fahrzeuges herbeiführt, durch eine Hülle aus Holz ersetzen. Dreifach übereinander gelegte Holzplatten von minimaler Stärke, deren Faserung argeneinander läuft, wodurch die Platten eine außerordentliche Elastizität erhalten, sollen die Hülle bilden. Diese Hülle wird einen hohen Gasüberdruck aushalten und nur ganz winzige Gas Mengen von innen nach außen und so gut wie gar keine Luft von außen nach innen dringen lassen. Mit solchem Holzluftschiff hofft Kettig sich wochenlang in der Luft halten zu können.

Auch ein kühner Aviatiker. Bei einer Berliner Bank lief dieser Tage der Brief eines Rentners ein, der ersuchte, von seinem Depot 40 000 Mk. unter Schiffe nach einem näher bezeichneten Postamt zu schicken. Der Bank kam die ganze Sache verdächtig vor, fragte der Sicherheit halber bei dem Rentier an, worauf sich ergab, daß alles Schwindel war. Der Urheber wurde bald ermittelt, es war der 16jährige Sohn einer angesehenen Familie. Der junge Herr gab an, er hätte sich einen Aeroplan kaufen wollen. Wenn er erst als Pilot Tausende verdient hätte, hätte er das „geliebte“ Geld auf Heller und Pfennig zurückgezahlt. Die Polizei hatte für diese „hochfliegenden“ Pläne jedoch kein Verständnis und verhaftete den Missetäter. — Der deutsche Aviatiker Bindpaintner überflog die Ardennen. Die zurückgelegte Distanz betrug 90 Kilometer.

Die Haarschwundepidemie unter den Kindern im rheinischen Industriebezirk nimmt einen bedauerlichen Umfang an. In Schwerte wurden allein 600 Kinder als erkrankt festgestellt. Ärztliche Kunst scheint der Epidemie gegenüber zu versagen. Ein Trost für die Kinder sowohl wie für deren Eltern ist, daß die Krankheit nicht die Haarmurzeln angeht, sodaß die jetzt arg verwüdete Pracht der kleinen Lockenköpfe wieder neu erblühen wird.

Achtet das Lotterielos! Ein belgischer Schmied gewann den Hauptgewinn der Brüsseler Ausstellungs-Lotterie. Leider aber hatte der Mann kein Glück, „das ja doch nicht herauskommen würde“, in so leichtfertiger Nähe seiner brennenden Pfeife gebracht, daß die ersten zwei Ziffern versengt und unleserlich geworden sind. Der Besitzer setzt jetzt alle Hebel in Bewegung, nachzuweisen, daß er wirklich der Inhaber des Glückseligen ist. Hoffentlich hat er auch dabei Glück!

Die Kriminalität in Heer und Marine hat in dem Jahre 1909, dem jüngsten Berichtsjahre, in erfreulicher Weise abgenommen. Der amtlichen Statistik zufolge wurden in dem genannten Jahre 14 180 Mann bestraft gegen 14 681 im Jahre 1908; davon gehörten 1513 Mann der Marine an. Unter den insgesamt 8471 militärischen Delikten stehen der Zahl noch die Fälle von Un-

gehorsam obenan; es folgen die von unerlaubter Entfernung aus dem Heere und von Diebstahl. Wegen Mißhandlung Untergebener wurden 368 gegen 393 Personen bestraft.

Die Sicherheit in Berlin läßt zurzeit so gut wie alles zu wünschen übrig. Die raffinierten Käuereien des Fürsorgezöglings Konrad haben rasch Schule gemacht. Ein jugendlicher Verbrecher hatte in diesen Tagen viel Erfolg zu verzeichnen, indem er Kontorböten, Geschäftsmädchen etc. die auf Abfertigung an den Geldschaltern bei der Post warteten, anbot, ihre Besorgungen zu übernehmen, damit sie derweile andere Gänge besorgen könnten. Von dem Gelde, das die Vertrauensseligen dem Gauner einhändigten, sahen sie natürlich niemals etwas wieder.

Die Pariser Apachen treten immer dreister auf. Kürzlich versuchten sie, einen Gerichtssaal zu stürmen, wobei es zu einem Handgemenge mit der Polizei kam. Das Publikum ist gegen das Treiben der Verbrecherbanden aufs äußerste aufgebracht. Als kürzlich ein Apache gegen einen Schutzmann einen Schuß abfeuerte, dabei aber versehentlich einen Passanten tötete, wurde der Verbrecher gehängt. Halb tot brachte man ihn zur Polizeiwache.

Der Gewinner des Kaiserpokals auf dem eidgenössischen Schützenfest, Wachtmeister Spring, will sich auf keinen Fall von seinem Preise trennen. Er hat Kaufangebote von 5000 bis 10 000 Mk. abgelehnt. Er sagte u. a. zu einem Berichterstatter: „Hab' ich vorher leben können bei meinem, wenn auch bescheidenen Einkommen, so werde ich's auch nachher können, aber den Kaiserpokal gebe ich nicht her.“

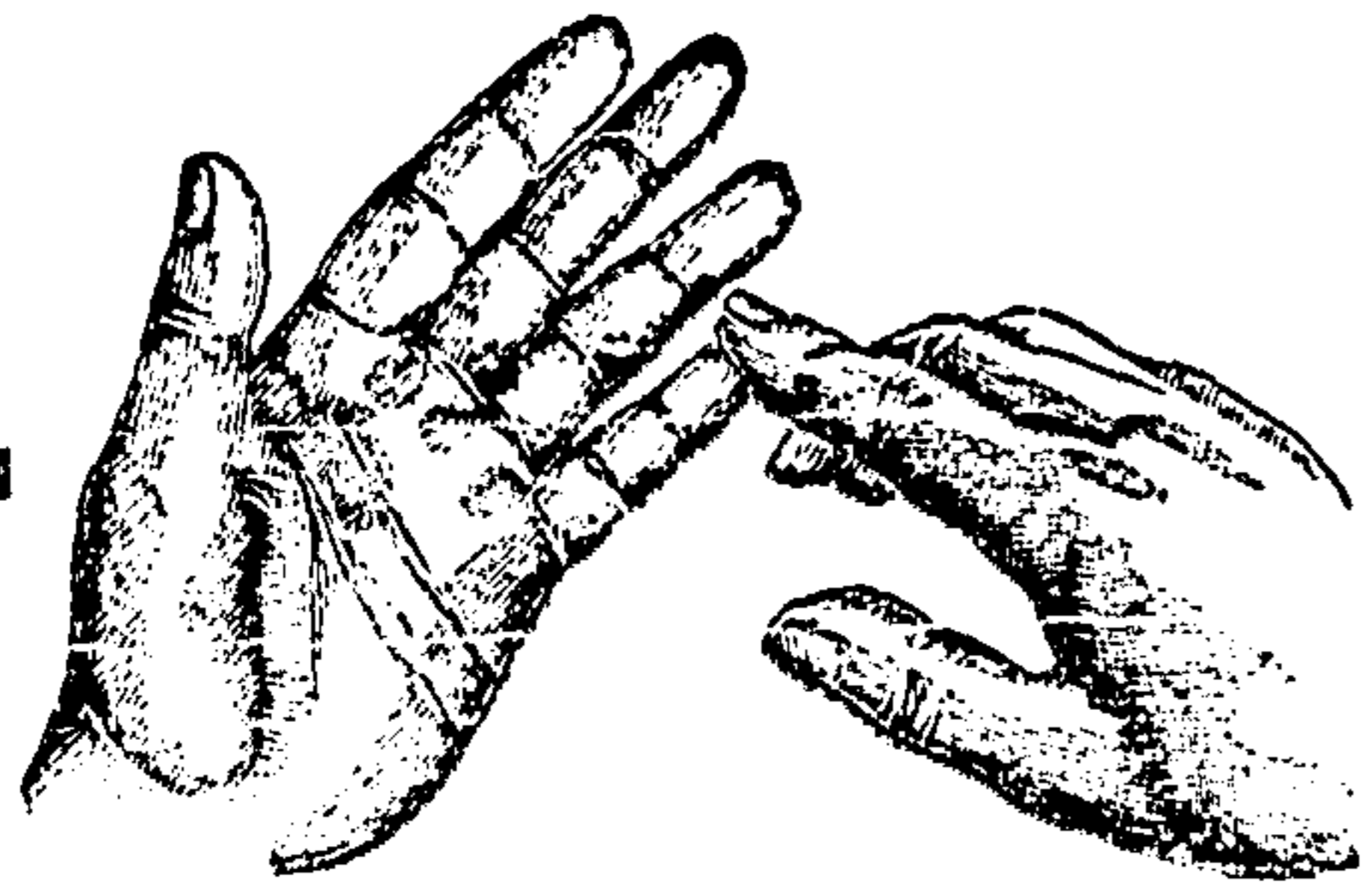
Die bestraften Stadtväter. Die „B. Z.“ erzählt folgendes Geschichtchen: In Stichtenberg befindet sich die Pfarrstraße in sehr schlechtem Zustand. Bei einem kläglichen Unwetter bildete sich auf der Straße ein See. Die Jugend ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen und richteten einen regelrechten Fährbetrieb ein. Unter den Passanten befanden sich nun einmal auch zwei Stadtverordnete. Als sie mitten auf dem „See“ waren, riefen zwei Männer: „Sungen, das sind ja Stadtverordnete, die haben ja Schuld!“ Wums, schlug die Fähr um und die Stadtväter zappelten im Wasser, was von den Zuschauern mit lautem Jubel begrüßt wurde.

Die Gattin als Mutter.
Nein — ich sage — dieser Junge bringt mich in die Grube nach!
Wie gelähmt ist meine Lunge —
Seinen Willen hat er doch!
Streichet man ihm das Brot mit Butter,
Schreit er: „Honig will ich ha'm!“
Und am Ende ist die Mutter,
Aber nicht „der Lämmel zahm“.
Nicht mit Worten, nicht mit Schlägen
Zwingt man diesen Zwerggottmann . .
Gott, wie kinderleicht dagegen
Denkt sich so ein — Ehrmann!

Letzte Nachrichten.

Straßenkämpfe in Teheran.
Teheran, 7. August, 8 Uhr 50 Min. Seit drei Stunden wird in den Straßen der Stadt gekämpft. Im Norden ist lebhaftes Gewehrfeuer, dazwischen Kanonendonner hörbar. Sämtliche Reglerstruppen gingen nachmittags 5 Uhr zum Angriff gegen die Mudjaheddin über, die in dem von hohen Mauern umgebenen Garten Atabegs völlig umzingelt wurden und mit schwachem, aber wohlgezieltem Gewehrfeuer antworteten. Der ganze Kampf scheint durch ein Mißverständnis bei der gewaltsamen Entwaffnung eines flüchtenden Mudjaheddin entstanden zu sein. Trotz ihrer Uebermacht an Zahl und Bewaffnung gelang es den angreifenden Reglerstruppen nicht, den Garten vor Eintreten der Nacht zu stürmen. Die Lage der Eingeschlossenen ist aber aussichtslos. Bei den Reglerstruppen wurden 8 Verwundete und 2 Tote angegeben. Die Europäer wurden durch ihre Gesandtschaften gewarnt, auf die Straße zu gehen und sind außer Gefahr. Das Schießen dauert noch an.

Dazu eine Beilage.

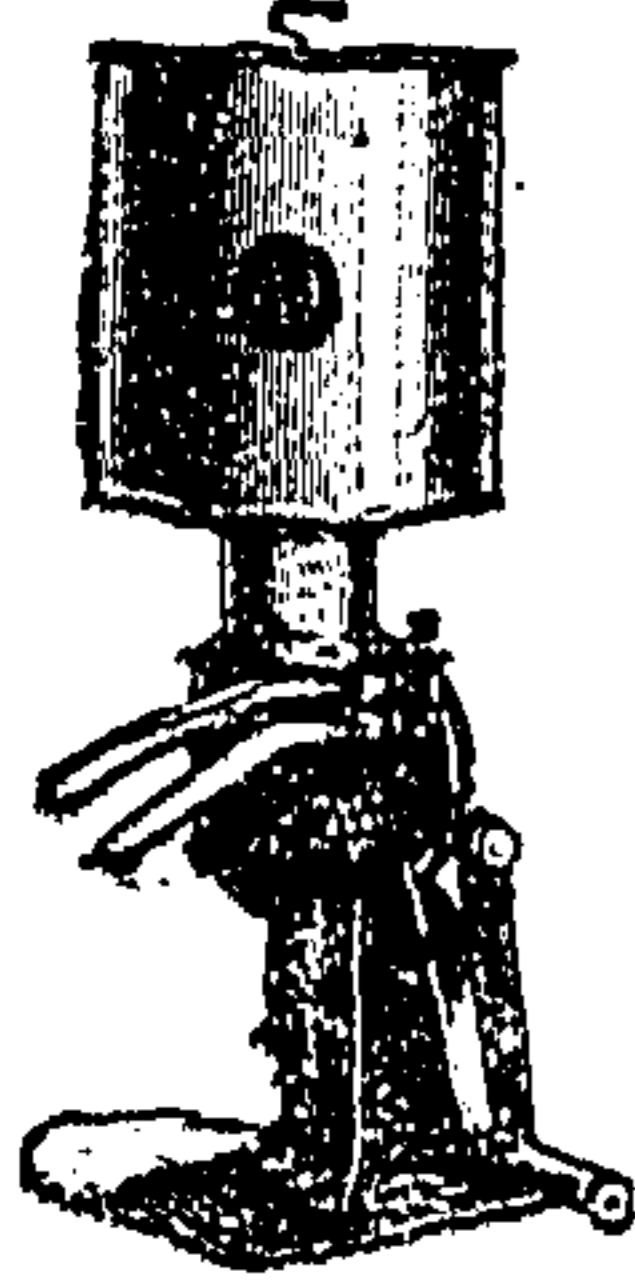


An den 5 Fingern abzuzählen

sind die enormen Vorteile, die der Alfa-Separator seinem Besitzer bietet. Es ist unglaublich, welche Schmutzmengen er selbst aus der scheinbar saubersten Milch entfernt. Dass sich aus einem reinen süßen Rahm, der unmittelbar nach dem Melken gewonnen und nicht durch langes Stehen auf den Satten, durch Staub, Fliegen und schlechte Luft verunreinigt und verdorben ist, eine ausgezeichnete Butter anfertigen lässt, das liegt

klar auf der Hand!

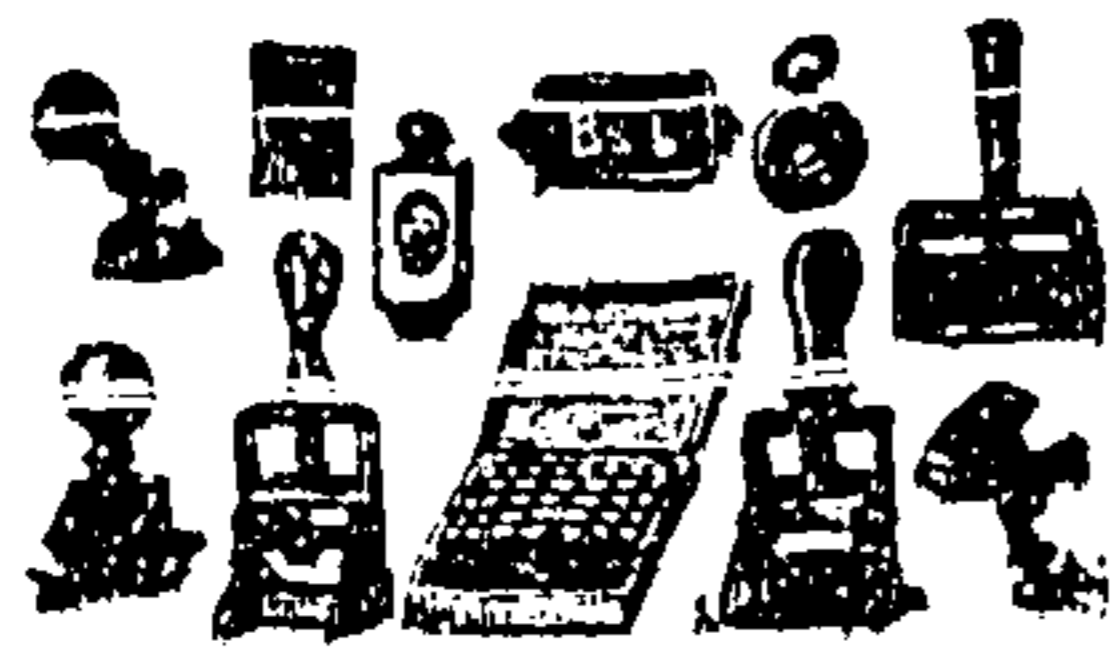
Für Alfa-Butter zahlt man die höchsten Preise!
Die mit Alfa gewonnene süsse Magermilch ist das beste Aufzuchtmittel für Schweine und Kälber.



Auskunft sowie aufklärende Druckschriften fordern Sie vom Alfa-Vertreter:

O. Droste, Schönau a. K.

Handstempel,
Taschen-
stempel.



Zahlenstempel

auf Kautschuk
zur Herstellung von Schablonen,
fenster-Auszeichnungen,

Portemonnaies aus Leder oder Kattun mit Stempel

Datumstempel,

Handstempel mit Kautschukbändern zum Nummerieren von Etiketten etc.
Schablonen und Siegelmarken in allen Größen und Mustern

jämliche Kautschukstempel-Fabrikate

für Geschäftsleute, Behörden und Private in jeder gewünschten Ausführung

sowie

Medaillon- und Monogramstempel,

Federhalter und Bleistifte mit Stempel, Uhrkapselstempel,
liefert prompt und billigst

Buchdruckerei „Löhner Anzeiger“

Löhner i. Schl.

Seit 10 Jahren

Christol

ein unübertroffenes
Anstrichmaterial

für Dappdächer.

Nur echt, wenn mit dem Fasse ein von mir ausgestelltes
Certificat ausgehändigt wird.

Nächste Niederlage nennt bereitwilligst:

Die einzige in Schlessien bestehende Christol-Fabrik

S. Friedeberg, Breslau XII.

Teerproduktens-, Dachpappen- und Asphalt-Fabrik.

Bekanntmachung.

Die Steuern für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1910 sind zur Vermeidung der Mahnung

bis 15. August 1910

während der Geschäftsstunden (8 bis 12 Uhr vormittags) an unsere Stadthauptkassa zu zahlen.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß bei den Zahlungen die Steuerzettel vorzulegen sind. Für verloren gegangene Steuerzettel werden Duplikate ausgefertigt, für welche eine Gebühr von 10 Pfennigen zu entrichten ist.

Löhn, den 2. August 1910.

Der Magistrat.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte
akroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Beinschäden, Fußgeschwüre, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache noch einen Versuch
mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.16 u. 2.25.

Dankschreiben geben täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. Fa. Schubert & Co., Weinbühla-Oroden.

Füllschlangen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Kleiner & Schenk

Bankgeschäft

Jauer, Telephon Nr. 11 — Bolkenhain, Telephon Nr. 7

empfehlen sich für:

An- und Verkauf von Effekten
Aufbewahrung und Kontrolle von dto.

Diskontierung guter Wechsel

Eröffnung laufender Rechnungen

Annahme von Bareinlagen

• bei zeitgemäß höchster Verzinsung,

sowie für alle übrigen bankgeschäftlichen Transaktionen
unter kulantesten Bedingungen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Meyers Geographischer Hand-Atlas.

Dritte Auflage. Mit 115 Kartenblättern und 5 Textbeilagen. Ausgabe A: ohne Register. In Leinen gebunden 10 Mark. Ausgabe B: mit Register aller auf den Karten vorkommenden Namen. In Halbleder gebunden 15 Mark.

Meyers Kleines Konversations-

Lexikon. Siebente, neu bearbeitete Auflage. Mit mehr als 125,000 Artikeln und Nachweisen auf 6002 Seiten Text mit 6512 Abbildungen im Text und auf 630 Illustrationstafeln (darunter 86 Farbendrucktafeln und 147 Karten und Pläne) sowie 127 selbständigen Textbeilagen. 6 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark.

Brehms Tierleben.

Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Zweite, von Richard Schmidlein bearbeitete Auflage. Mit 1170 Abbildungen im Text, 1 Karte und 19 Tafeln in Farbendruck. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Eine gute Frauen-Zeitung

mit einer grossen Moden- u. Musik-Zeitung,

die praktisch und billig ist, sollte in keiner Familie fehlen. Alle Anforderungen an Reichhaltigkeit und Güte des Gebotenen erfüllt die in 2 Ausgaben 3 mal wöchentlich erscheinende und allgemein beliebte

Deutsche Frauen-Zeitung

Grosse Ausgabe

unter dem Titel
Deutsche Frauen-Zeitung

mit sechs Beilagen
vierteljährlich Mf. 1,50
frei ins Haus 1,74 Mf.

Kleine Ausgabe

unter dem Titel
Heimchen am Herd

mit drei Beilagen
vierteljährlich nur 75 Pf.
frei ins Haus 99 Pf.

Man abonniert auf beide Ausgaben bei allen Postanstalten, auf die Wochenheftausgabe auch bei allen Buchhandlungen zum Preise von 1,74 Mf. frei Haus.

Die Musik- und Modenbeilage der grossen Ausgabe, beide 14 tägig, bieten anerkannt Vorzügliches. In jedem Vierteljahr 48 Seiten Noten mit reizenden, leicht spielbaren Klavierstücken, Liedern, Tänzen etc. und in der Modenbeilage zahlreiche gute Modebilder mit Anleitung zur Selbstankfertigung und Angabe der Herstellungskosten, viele schöne Muster zu Handarbeiten etc.

Probe-Nummern von beiden Ausgaben von G. Jenne's Verlags-Edyent-Berlin.



Persil

wäscht schnell, mühelos und billig bei
grösster Schonung der Wäsche!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meißner.

20] (Nachdruck verboten.)

„Martha,“ sagte er weich, „ich bin Ihr treuer Freund und Vate, der jetzt Vaterstelle an Ihnen vertreten kann. Stellen Sie mich recht bald dem jungen Manne vor, daß ich ihn prüfe. Aber wehe ihm, wenn er mit Ihnen frevelnd sein Spiel getrieben und es nicht ehrlich mit Ihnen meint!“

„Glauben Sie mir denn nun wieder?“
 „Oh, offen gesagt, — ich möchte erst diesen Herrn Brilon gesprochen haben.“

„Heute kommt er ganz bestimmt. Sehen Sie, dort hinten liegt die Meierei, die zu dem Nachbarhause gehört, und von deren Erträgen allein er lebt. — Mein Gott!“

„Was ist denn, was erschreckt Sie?“
 „Dort kommt mein Henry ja schon.“
 „Wo? Ich sehe nichts.“

„Dort hinter dem hohen Strauch mit den weißen Blüten wird er gleich hervorkommen müssen. — Da ist er.“

Mit scharfem Auge betrachtete Mittenzweig den jungen Mann, der sich mit elastischen Schritten näherte.

„Wie,“ rief er plötzlich aus, und Hornesröte überflammte sein großes Gesicht, „der Mensch dort ist Ihr Nachbar?“

„Ja, Henry Brilon.“
 Wieder blickte Mittenzweig scharf nach dem Näherkommenden aus.

„Und Sie behaupten, jener Mensch heiße Henry Brilon?“

„Ja, wie denn sonst?“
 „Armes Kind, hüte Dich! Es ist — Lord William Kurze!“

Martha erbleichte, es wurde ihr schwarz vor den Augen.

„Es ist nicht möglich,“ flüsterte sie tonlos.
 „Und doch ist es so! Mein altes Malerange täuscht mich nicht. Ich sehe scharf und genau. Es ist derselbe Lord Kurze, der mich gestern Abend zum Flicken seiner alten Delfen engagieren wollte und mir großmütig ein Handgeld anbot.“

Martha schwannte. Sie mußte sich an einem Sessel festhalten, sonst wäre sie umgefallen.

„Täuschen Sie sich auch nicht,“ kam es bebend von ihren blutleeren Lippen. Ihr Herz sträubte sich dagegen, den Mann für einen ehrlosen Schurken zu halten, dem es in heißer, reiner Liebe entgegen schlug.

„Ich verpände meine Künstlerlehre, daß dieser Mensch derselbe ist, der mir von dem fauberen Walker als Lord William Kurze vorgestellt wurde.“

„So mag Gott mir helfen! Aber Sie sollen doch Zeuge der Unterredung sein, die ich gleich mit ihm haben werde. Dann können Sie sich selbst überzeugen, ob mein Herz rein von Fehler und mein Gewissen frei von Schuld ist.“

„Armes, armes Kind! Du tust mir herzlich leid, — Ich werde Dir beistehen — auch zu Hilfe kommen, wenn es sein muß.“

Drohend fuchtete der alte Mann mit seinem schweren Knotenstock in der Luft und führte, wie zur Probe, einen tausenden Sieb nach einem imaginären Gegner.

Martha öffnete die Tür, die in ihr Toilettenzimmer führte, und ließ Mittenzweig eintreten. Gleich darauf näherten sich auf dem Korridor Schritte, dann wurde leise angeklopft.

Martha suchte zusammen. Sie sandte einen Blick gen Himmel als stummes Gebet um Hilfe und Beistand. Mit einem tiefen Seufzer forderte sie dann zum Eintreten auf. Henry Brilon trat ein, ein glückliches Lächeln umspielte seine Lippen.

„Verzeihung, daß ich unangemeldet komme. Aber ich traf im Hause niemanden an, der mich hätte melden können. Erlaubt mi Fräulein Martha, hier zu weilen? Ich komme aus London und habe Nachrichten von Walker zu überbringen.“

Martha erzitterte bei dem Klang der wohlbekannten, ach, so geliebten Stimme, der sie sonst so

gern gelauscht. Ihre Liebe war zu rein im Feuer der Jugend, als daß sie sofort den Geliebten kalt hätte abweisen können. Ohne es zu wollen, ohne bestimmter Gedanken blickte sie den jungen Mann an. Da erinnerte sie sich der Ähnlichkeit mit Lord Kurze, die ihr damals sofort aufgefallen war, — der letzte Zweifel schwand, das Gefühl, unwürdig getäuscht zu sein, in ihrer treuen Liebe betrogen, trug den Sieg über das arme, zerrissene Herz davon. Obwohl die Stimme merklich zitterte, sagte sie doch in würdevoller Ruhe: „Ich bitte, nehmen Sie Platz, — Mylord.“

Henry suchte zusammen, ein grenzenloses Erstarrten malte sich auf seinen Zügen.

„Mylord,“ wiederholte er tonlos.
 „Allerdings! Denn ich hoffe, Henry Brilon wird seine unwürdige Maske nicht länger tragen und aufhören, länger zu existieren.“

„Ja, Henry Brilon war gestern zum letzten Male bei Ihnen, das war meine feste Absicht.“

„Und wer ist es heute, der mich mit seinem Besuche beehrt?“

„Lord William Kurze.“
 „Ich danke Ihnen, Mylord! Ich bin, Gott sei Dank, noch rechtzeitig gewarnt und aufgeklärt worden. Ich verstehe jetzt das Erniedrigende meiner Lage hier. Doch hoffen Sie nicht, mich länger in dieser schmachvollen Abhängigkeit hier erhalten zu können. Hätte ich nur die leiseste Ahnung gehabt, daß es nicht meine Bilder waren, die man mir bezahlte, daß — andere Motive, die mich mit Absicht erfüllen, dahinter steckten, daß Herr Walker nur aus schnöder Gewinnsucht handelte, als er sich mir als — Wohlthäter zeigte, ich würde nicht eins von den Goldstücken auch nur angerührt haben, deren Besitz jetzt wie Feuer mir auf der Seele brennt. Die tiefste Armut würde ich freudig diesem schmutzigen, entehrenden Reichtum vorgezogen haben.“

„Martha, hören Sie mich! Man hat Sie von meinem Geheimnis unterrichtet, aber falsch unterrichtet. Wohl bestand ein Geheimnis, aber seine Erklärung lösch jeden Makel, den böse Menschen gehässig darauf werfen zu können meinten.“

„Sie sprechen selbst von einem Geheimnis — geben also Ihren Betrug zu, und doch wollen Sie von einer Erklärung sprechen, die jeden bösen Schein tilgen soll?“

„Martha, ja, ich sehe es ein, erst jetzt, wie unrecht ich gehandelt habe. Anstatt Ihre Ehre zu schützen und zu wahren wie ein Heiligum, habe ich Sie bloßgestellt, dem schändlichsten Gerücht preisgegeben. Und alles tat ich nur, um Ihnen das Glück zu bereiten, das Sie verdienen.“

„Ich danke für das sonderbare Glück, wie Sie das — Unwürdige zu nennen belieben. Was sollte denn die Komödie mit Henry Brilon, wenn Sie es so — gut mit mir und meinem Geschick meinten?“

„O, verzeihen Sie! Nur meine aufrichtige Liebe zu Ihnen —“

„Halt! Nicht weiter! Diese aufrichtige Liebe veranlaßte Sie, das unwürdige Mittel der Täuschung zu wählen, um ein alleinstehendes junges Mädchen in Ihre Nege zu ziehen. Nehmen Sie alles zurück, Mylord, was ich Ihrer — Fürsorge verdanke, ich verzichte gern darauf. Und was — Henry Brilon zu mir geredet, es sei vergessen, — es gibt mir aber das Recht und macht es mir zur Pflicht, dem — Lord Kurze zu mißtrauen in bezug zu seinem — Wohlwollen.“

„Und ich verlange für Henry Brilon auch ein Recht!“

„Mylord —!“

„Ja, das Recht, den Lord zu verteidigen und die Pflicht ihn zu rechtfertigen, ist auch Sache von Henry Brilon.“

„Sparen Sie sich die Mühe — Henry Brilon dürfte ein schlechter Anwalt des Lords Kurze sein. Übrigens ist der Lord ja mit einer reichen Dame seines Standes verlobt, er hat sich also sogar eines doppelten Vergehens schuldig gemacht, für das es mir gegenüber keine Rechtfertigung gibt. Überhaupt, was liegt dem edlen Lord daran, was

ein schlechtes, armes Mädchen, eine Fremde, über ihn denkt! Ihr gegenüber braucht er sich nicht zu entschuldigen. Aber, Mylord, es gibt Wohlthaten, die herber kränken als die schwerste direkte Beleidigung.“

„Ich bin bei Ihnen verläumdet worden, Martha, deshalb hegen Sie dieses grenzenlose Mißtrauen zu mir.“

„Von einer Verläumdung ist keine Rede. Tatsachen beweisen mir alles. Mein väterlicher Freund, der deutsche Maler Mittenzweig, hat mir die Augen geöffnet. Jetzt sehe ich klar — schrecklich klar. Jetzt begreife ich auch, warum ich in dieses Haus ziehen mußte, jetzt verstehe ich die wahre Bedeutung des Geldes, mit dem Sie angeblich meine armeneligen Bilder bezahlten. O, schüt der Schmach!“

Henry rang verzweiflungsvoll die Hände.
 „Was soll ich tun, um Sie aufzuklären, um Ihnen zu beweisen, daß kein unlauteres Motiv mich leitete? — Gut, Sie wollen, Sie können meinen Beteuerungen jetzt keinen Glauben beimessen. Tatsachen beweisen, sagten Sie soeben selbst — mögen denn Tatsachen für mich reden, die sonst nimmer über meine Lippen gekommen wären, um auch den Schein zu wahren, als wollte ich mich derselben rühmen. So hören Sie denn! — Als ich zum ersten Male Sie im Geschäft von Walker sah, trieb mich mein Herz in einem mir selbst unverständlichen Empfinden, mich Ihrer anzunehmen, Ihr Beschützer zu werden. Ich wußte Walker ebenfalls für Sie zu interessieren und fand an ihm, dem sonst so kalten Geschäftsmann, einen wackeren, aufrichtigen Bundesgenossen. Was sollten wir tun? Almosen konnten wir Ihnen unmöglich anbieten, da Sie dieselben nur als Erniedrigung empfinden mußten. Deshalb kaufte ich Ihre Bilder, die für mich plötzlich Meisterwerke geworden waren, weil sie von der Hand der deutschen Malerin kamen, zu der mich ein außergewöhnliches Interesse hingog. Da starb Ihre Mutter, Ihre letzte Stütze. Sie standen allein und verlassen, fremd in einer fremden Stadt. Mein Interesse für Sie wuchs, ich verdoppelte meine Aufmerksamkeit, um Ihnen helfen zu können. Finanziell war Ihre Lage endlich gesichert, und nun kann ich darauf, Ihren Schmerz um den Verlust der Mutter zu lindern, Ihr Herz etwas aufzumuntern. Oft hatten Sie Walker gegenüber davon gesprochen, die Gräber Ihrer Eltern zu besuchen. Da kam mir ein glücklicher Gedanke. Ich ließ die letzte Ruhestätte Ihrer Lieben mit einem Denkmal schmücken, um Ihnen eine Herzensfreude zu bereiten. O, Martha, Sie ahnen es nicht, wie überglücklich ich war, als ich Sie auf dem Friedhofe beten und vor Freude weinen sah. Der schöne Gedanke, Ihnen nach so vielen bitteren Erlebnissen wieder die ersten Freudentränen entlockt zu haben, machte mich unendlich glücklicher als das Bewußtsein, für Sie ein Retter in der Not gewesen zu sein. Martha, glauben Sie es mir, ich habe dort auf dem Platz der stillen Schläfer, der Ihr Teuerstes birgt, mit Ihnen gebetet und geweint.“

(Fortsetzung folgt.)

Locales und Provinzielles.

* Die diesjährige Roggenernte wird nach der vorläufigen Schätzung des kaiserlichen Statistischen Landesamts nicht so beispiellos groß sein, wie bisher vielfach angenommen ist, sie wird vielmehr hinter der vorjährigen zurückbleiben. Der voraussichtliche Körnerertrag des Winterroggens ist auf 8 311 551 Tonnen zu 1000 Kilogramm geschätzt gegen 8 471 007 Tonnen im Jahre 1909, sodas sich gegenüber dem Vorjahre ein Rückgang um 160 000 Tonnen oder knapp 2 vom Hundert ergibt. In Ostpreußen und Pommern, vornehmlich aber in Westpreußen und Sachsen wird die Ernte die vorjährige übertreffen, wogegen sie besonders im Westen, aber auch in Hannover erheblich niedriger sein wird. Der Durchschnittsertrag vom Hektar der mit Winterroggen bebauten Fläche ist

auf 1,78 Tonnen geschätzt gegen 1,83 Tonnen im Jahre 1909 und 1,68 Tonnen einer Mittel-ernte. Der diesjährige Hektarertrag liegt also um 0,10 Tonnen oder 6 vom Hundert über dem einer Mittel-ernte. Von allen Provinzen erreicht nur Posen den Hektarertrag einer Mittel-ernte nicht, während der Ueberschuß in Sachsen und Schles- wig-Holstein am bedeutendsten ist. In der Pro- vinz Brandenburg ist die Roggenernte auf 1023 889 Tonnen geschätzt gegen 1026 808 im Vorjahr. Es macht das vom Hektar 1,65 Tonnen gegen 1,66 Tonnen im Vorjahr und 1,61 Tonnen bei einer Mittel-ernte.

* Die Nacht zum zweiten Feiertage. Das Kammergericht hat bezüglich der Auslegung einer Polizeiverordnung, welche in allen Provinzen wieder- kehrt, eine grundsätzliche Entscheidung gefällt. Die betreffende Polizeiverordnung verbietet an den ersten großen Festtagen schlechthin alle Tanzlust- barkeiten; an den übrigen Sonn- und Festtagen sollen Tanzlustbarkeiten nicht vor 3 Uhr nach- mittags beginnen. Ein Verein „Fidelitas“ hatte am ersten Weihnachtsfeiertage sein Stiflungsfest gefeiert; getanzt wurde aber erst nach 12 Uhr um Mitternacht. Während das Schöffengericht B. wegen Veranstaltung einer Tanzlustbarkeit in der Nacht vom ersten zum zweiten Weihnachtsfeiertage verurteilte, sprach ihn die St. a. Kammer frei, weil die kritische Zeit nicht geschützt sei. Diese Ent- scheidung sucht die Staatsanwaltschaft durch Re- vision beim Kammergericht an, welches die Vor- entscheidung aufhob und die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurückwies und u. a. ausführte, die Nacht vom ersten bis zum zweiten Weihnachtsfeiertage gehöre zum zweiten Weihnachtsfeiertage, an welchem Tanzlustbarkeiten erst nach 3 Uhr nachmittags stattfinden dürfen. Ob die Polizeiverordnung zweck- mäßig sei, habe der Richter nicht zu prüfen.

* Pilzvergiftungen und kein Ende. Der Ge- nuss giftiger Pilze hat abermals mehrere Opfer gefordert. Der Reisende Kubizky aus Trautstadt hatte im Rantener Walde Pilze gesammelt, die er zu seinem Verwandten, dem Schlosser Ziegler, mitbrachte. Es wurde daraus sofort ein Pilzgericht bereitet, von dem, da es nur knapp war, die beiden Männer allein aßen, während die Familie des Ziegler zu ihrem Glück leer ausging. Als- bald erkrankten die beiden Männer. Ziegler starb schon am nächsten Tage, während Kubizky vier Tage darauf an der Pilzvergiftung gestorben ist. — In dem böhmischen Dorfe Bentig an der Ober- pfälzer Grenze bei Woltzassen ist die sechstöpfige Familie des Maurers Schneider an Pilzvergiftung erkrankt. Drei Kinder im Alter von 4—8 Jahren starben, die Eltern und das vierte Kind ringen mit dem Tode.

* Wann darf man ein Amt, zu dem man von der Gemeinde gewählt ist, ablehnen? Das Oberverwaltungsgericht hat eine für alle Bürger wichtige Entscheidung gefällt. Wer sich ohne einem gesetzlichen Entschuldigungsgrund weigert, ein un- besoldetes Amt in der Verwaltung oder in der Vertretung der Gemeinde zu übernehmen oder das übernommene Amt drei Jahre hindurch zu versehen, sowie derjenige, welcher sich der Verwaltung solcher Ämter tatsächlich entzieht, kann nach dem Gesetz vom 3. Juli 1891 für 3 bis 6 Jahre der Aus- übung seines Rechts auf Teilnahme an der Ver- waltung und Vertretung der Gemeinde für ver- lustig erklärt und stärker als die übrigen Gemein- dangehörigen zu den Gemeindeabgaben herangezogen werden. Ein Besitzer R. war in einer Gemeinde- versammlung an einem Sonntag zum Exekutor der schlesischen Gemeinde D. erwählt worden. Als R. von seiner Wahl Mitteilung erhielt, erklärte er, eine Wahl, die an einem Sonntage stattgefunden habe, sei für ihn nicht verbindlich, auch besitze er nicht die erforderlichen Kenntnisse, um sein Amt ordnungsmäßig verwalten zu können. Der Ge- meindevorstand, welcher die Wahl für gültig erachtete und annahm, daß R. als Unteroffizier der Reserve ohne Zweifel die erforderlichen Kenntnisse besitze, zog R. darauf stärker zu den Gemeindeabgaben heran und erklärte ihn der Ausübung des Rechts auf Teilnahme an der Verwaltung und Vertretung der Gemeinde für einige Jahre für verlustig. Während

die Vorinstanzen die von R. erhobene Klage ab- wiesen, entschied das Oberverwaltungsgericht zugunsten des Besitzers, da die Vorinstanzen das Gesetz vom 3. Juli 1891 unrichtig ausgelegt hätten. Dieses Gesetz spreche von Ämtern in der Verwaltung und Vertretung der Gemeinde. Ein Exekutor besitze kein Amt in der Gemeindeverwaltung. Nicht unter die unbesoldeten Gemeindeämter fällt ferner das Amt eines Vormundes, eines Schöffens oder Ge- schworenen.

* Ländliche Fortbildungsschulen. Der „Staats- anzeiger“ veröffentlicht das Gesetz über den Be- such ländlicher Fortbildungsschulen in der Provinz Schlessien.

* Dem Riesengebirgssturngau sind seitens des Kultusministeriums 300 Mark überwiesen worden zwecks Vornahme eines Vorturner- und Spiel- Lehrkursus. Die Vereine sind aufgefordert, geeig- nete Kräfte zur Teilnahme anzumelden.

(Mochau. In der Nacht vom Donnerstag zu Freitag der vorigen Woche sind bei dem Gastwirt Wandel Diebe eingebrochen. Die Diebe entwen- deten nur Lebensmittel. Ein Einbruch im Schul- hause wurde in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag verübt. Vor einiger Zeit schon haben Diebe einen zum Dominium gehörigen Teich in der Nacht abgelassen und die Fische gestohlen. — Die Witwe Seidel hat ihre Stelle in Parzellen an die Besitzer Wandel und Hermann Dienst, sowie den Rest mit G. Händen an den Stellen- besitzer Kamper verkauft.

Hirschberg. In der letzten Stadtverordneten- sichtigung wurde zunächst das Urteil des Oberver- waltungsgerichts, durch das die letzten Wahlen in der ersten Klasse für ungültig erklärt werden, ver- lesen. Da sich unter den fünf Mitgliedern, deren Wahl durch dieses Urteil ungültig geworden ist, auch der stellvertretende Vorsitzende befindet, so wurde an seiner Stelle Rechnungsrat Kaspar mit 19 von 20 Stimmen gewählt. Für die Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes, die schon nach reichlich einjährigem Bestehen notwendig ist, wurden 35 000 Mark bewilligt, von denen über 34 000 Mk. schon aus den bisherigen Betriebsüberschüssen gedeckt werden können. Weiter wurde ein Rabatttarif für die Abnahme von Elektrizität genehmigt, und be- schlossen, den bisherigen Kanalzins von 7 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer auf weitere fünf Jahre zu erheben. Das Statut gegen Verun- staltung der Ortschaften wurde auf Anraten des Bezirksauschusses in einem Punkte abgeändert. In geheimer Sitzung wurde u. a. der Anlauf von wasserhaltigem Gelände im Quellengebiete der städtischen Wasserleitung bei Steinseiffen beschlossen.

Liegnitz. Sonnabend früh 3,30 Uhr wurde auf der Eisenbahnstrecke Jeschendorf—Liegnitz die Leiche des Oberleutnants Max Matzner aus Sagan aufgefunden. Dieser hatte, wie aus den bei ihm aufgefundenen Postkarten hervorging, Selbstmord begangen.

Liegnitz. In immer größerer Nähe rückt nun- mehr der Beginn der zweiten Abteilung der Rosen- und Dahlienausstellung. In allen Teilen des Aus- stellungsgebietes ist schon ziemlich alles parat. Die Rosen, deren Blüten nach dem Schluß des ersten Teilens jeweils abgeschnitten worden waren, um den Stöcken eine Ruhepause zu gönnen, zeigen einen überaus reichen Knospenansatz zur zweiten Blüte, vielfach hat auch die Blüte schon begonnen. Die Dahlien überraschen durch ihr schönes Wachs- tum und die Zahl der Knospen, die sich bis zum Beginn der Ausstellung erschließen werden. In dem Warmwasserbassin haben die Wasserpflanzen die ganze Oberfläche bedeckt und entfalten dort ihre Blütenpracht. Die jetzt dem Verkehr freigegebenen Hauptwege im Ausstellungsparke werden Anfang nächster Woche wieder abgesperrt, damit die letzte Hand an das schöne Werk gelegt werden kann. Der Vergnügungsparke wird von Schaustellungen diesmal noch stärker beschickt werden, als in der ersten Hälfte, darunter werden sich völlig neue Nummern befinden.

Grünberg. In den letzten vierzehn Tagen sind viele der hiesigen Weingärten, auch die mit Kupfer- talfrühe gespritzten, arg von der Blattfallkrankheit heimgesucht worden. Leider hat der gefährliche

Krankheitserreger (*Peronospora viticola*) dieses Jahr mehr die Früchte als die Blätter der Reben heim- gesucht. Auffallenderweise sind es dieses Jahr die Niedergärten, die besonders von der Krankheit heimgesucht werden. Die Hoffnung gar vieler Gartenbesitzer auf eine gute Weinerte ist daher in den letzten acht Tagen sehr herabgestimmt worden.

Glogau. Für 10 Pfennige 12 Minuten Licht gibt es in dem Dorfe Barkau bei Glogau. Dieser Ort dürfte wohl bisher das einzige deutsche Dorf sein, das sich einer automatischen elektrischen Straßenbeleuchtung erfreut. Auf der kurzen, etwa 1 Kilometer betragenden Wegestrecke von Stadt- grenze bis in die Gemeinde Barkau sind 9 große Glühlampen aufgestellt worden, die die ganze Wege- strecke ausreichend beleuchten. Diese Lampen brennen auf Kosten der Gemeinde bis 10 Uhr abends. Nach dieser Zeit ist aber jedermann in der Lage, durch Einwurf eines Beispfennigstückes in einen der beiden Automaten, die an den End- masten angebracht sind, den Strom auf 12 Mi- nuten wieder einzuschalten. Diese Zeit genügt, um bequem die fragliche Wegestrecke zurückzulegen. Das Prinzip der Anlage ist dasselbe wie bei der automatischen Treppenbeleuchtung. Von dieser bis zur automatischen Straßenbeleuchtung war eigentlich nur noch ein kleiner Schritt. Der Automat selbst ist in einem kleinen unscheinbaren Eisenkasten unter- gebracht, über dessen Zweck ein weißes sichtbares Schild belehrt: „Für 10 Pfg. 12 Minuten Licht!“ Nach 10 Uhr abends wird der Apparat durch eine kleine Lampe beleuchtet. Die Standdauer der Straßenlampen wird durch ein Uhrwerk geregelt, das auf elektrischem Wege dauernd gebrauchsfähig ist.

Peterswaldau. In Steinseiffersdorf erregte eine Expresaffäre großes Aufsehen. Die Schloß- herrschaft wurde aufgefordert, 800 Mk. an einer bestimmten Stelle niederzulegen, sonst würde ihr großer Schaden zugefügt werden. Der Expreser wurde in der Person eines Hausbesizers verhaftet, als er den Betrag abholen wollte.

Mirkau. Der Arbeiter Beier beging dadurch Selbstmord, daß er sich auf die Eisenbahnschienen legte und von einem Zuge überfahren ließ. Beier war erst vor wenigen Tagen zur knappen Not dem Tode entgangen. Der Blitz schlug in eine drei- tenrige zum Teil schon mit Entevorräten gefüllte Scheuer, in der Beier tätig war. Nur mit Mühe konnten sich die Arbeiter, die mit Abladen von Ge- treide beschäftigt waren, retten.

Posen. Die Ausperrung der Straßenbahn- gestellen ist beendet. Die Ausständigen haben, wie die „Pos. Ztg.“ meldet, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen, so daß der Be- trieb der Straßenbahn wieder in vollem Gange ist. Die sieben entlassenen Mitglieder der Lohnkommission sind nicht wieder eingestellt worden, die Verhand- lungen hierüber sind noch in der Schwebe.

Pissa (Posen). Am Dienstag morgen wurde auf der Ranteler Chaussee die 17 jährige Tochter des Amtsanwalts B. aus Pissa mit einer Schuß- wunde durch die Schläfen, deren Kanal durch die Sehnerve ging, schwer verletzt aufgefunden. Im Krankenhause zum roten Kreuz starb das Mädchen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Festgestellt wurde, daß das Mädchen die Nacht zum Dienstag mit einem 16 jährigen Kaufmanns- lehrling im Walde zugebracht hatte. Vorher hatte sie ihren Vater benachrichtigt, daß sie gemeinsam mit dem jungen Manne aus dem Leben scheiden wolle. Der Kaufmannslehrling, der anscheinend nicht den Mut gehabt hat, Hand an sich zu legen, wurde dem Gericht überliefert, jedoch wieder ent- lassen.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetterdienstes.

Donnerstag, den 11. August. Bewölkt, schwül, warm, fröhliche Gewitter.

Freitag, den 12. August. Wenig verändert, schwül, warm, Neigung zu Gewittern.

Sonnabend, den 13. August. Meist bedeckt, Regenschauer, drückend warm.